

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 16 (1934)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**und häusliche Arbeit, und das** Quoten von zwei Seiten über die gleichen Fragen eine unnötige Doppelpflicht bedeuten. Unnötig drängt sich einem der Gedanke auf, so Zusammenhang nicht Stärkung, Vertiefung und verknüpfte Stoffkraft bedeuten müßte, so Verbindungen im menschlichen Zusammenleben und Zusammenarbeiten liegt auch die gute Seite des Kleinsten dabei, denn nicht nur der Gedanke verbindet über Länder und Meere, sondern ebenbürtig über die kleinen persönlichen Sphären hinweg als goldene Regel gilt.

Ein wiederholter Anfang in dieser Richtung wird zwar gemacht, indem in jeder gemeinsamen Sitzung der Freizeitsammlungen beider internationaler Verbände gemeinsame Vorgehen beschlossen und denselben Resolutionen zugewandt wird. Ein eigentlich offener, milder Ton herrscht in dieser Besprechung. Energie wird freigegeben, man befreit sich von den Fesseln von der Humanisierung des Krieges, von den Sorgen um das Leben und den minimalen Forderungen aufgestellt, die auf den letzten existenziellen Bedürfnissen der Abklärungskonferenz aufbauen sind, so der Resolution vom 11. Juni 1934, die das Prinzip der Vertiefung der Hilfsmaßnahmen anerkennend, und der Empfehlung des Völkerbundesrates in Sachen Waffenlieferung für den Chacokrieg. Jeder Nationalbund wird zu intensiver Mitarbeit aufgefordert. Eine Welle bewussten Willens geht von diesen Verhandlungen aus und bedeutet eine starke Hoffnung in den schweren Momenten der Gegenwart.

lanzt: diesmal verurteilte ein Fabrikdirektor, seine Marie verlangend, eine Vornehmung in Mathaus. Es hat denn auch dieser Bürger, mit Affinität seiner weitherer Mitarbeiter, die vier Handbarinnen der Frauen genötigt. Der Fabrikbürger haben die Namen wohl unter Aufsicht zu tun, wie die Fabrikereube der Arbeiterinnen abnimmt?

**Eindrücke von der 18. Internationalen Arbeitskonferenz.**

Diese feministischen Konferenzen sind die letzten, die nicht abgebrochen werden, ohne daß die Open Door-Internationale gedacht wird, die sich dieses Jahr besonders bemerkbar machte. Sie betrachtet die Internationale Arbeitsorganisation als ihr Hauptgegenstand, da sie selbst, sowie ihr Sekretariat, das Internationale Arbeitsamt, und die führenden unteren Regierungen in Bezug auf den Arbeiterbewegung auf dem Boden der höchsten Sozialpolitik des 19. Jahrhunderts in der Welt existieren. Man hält in diesen Kreisen somit in gewissen Fällen den besonderen Arbeiterbewegung getreuer, weil die Frauen auf dem Arbeitsmarkt sich aus vielen Gründen weniger für ihre Interessen wehren und wehren können als die Männer und weil außerdem die Öffentlichkeit am Ergebnis der Frau als Mutter und Erzieherin von Kindern ein besonderes Interesse hat, welches dazu führt, daß überall dort, wo für den Arbeit und die Durchführung von allgemeinen Wirtschaftsmaßnahmen die Arbeiterinnen vorhanden sind, man in erster Linie für die im Berufsleben stehenden Frauen zu sorgen versucht. Die Open Door-Internationale hat nun im Juli 1933 in Prag einen Kongress abgehalten und an diesem einmütig vier Eingaben angenommen, die den Delegierten an der Konferenz verteilt wurden. Außerdem haben sich auch die beiden weiblichen Delegierten, Frau Archoltz, Tänemann, und Frau Subbarayan, Indien, zu den Grundfragen dieser Gruppe bekannt. Wir konnten uns einer gewissen Sympathie nicht erwidern, als Frau Subbarayan in der Kommission betreffend die Frauenarbeit im Hinblick auf Frauen in leitenden Positionen (vgl. unten Nr. 1 in der letzten Nummer) möglichst ausgesprochen wurden, und es seien auch alle Frauen, die in einem „Vertrauensposten“ stehen, von Nacharbeit verboten auszunehmen. Dabei muß bemerkt werden, daß der „Vertrauensposten“ ein Begriff ist, der nur außerordentlich weit interpretiert werden kann. Hat nicht jede Arbeiterin, jede Privatsekretärin einen solchen Posten? Frau Subbarayan führte aus, daß in Indien die Frauen überhaupt solche Stellen nicht belegen. Sollten sie dann aber einmal soweit sein, so wäre es wünschenswert, daß jede Frau selbst entscheiden, welche Arbeit sie übernehmen wollen und welche nicht. Wir sind überzeugt, daß dieser Standpunkt auch für Indien utopisch ist. Auch in Indien wird es ein, wie in Europa, die arbeitsuchende Frau ihren ihr auferlegten Arbeitsbedingungen folgen und meistens die erste beste Arbeitsmöglichkeit ergreifen müssen, ob die Bedingungen ihr nun passen oder nicht. Auch in Indien wird jenes feste individuelle Freiheitsrecht der Wahl des Arbeitsplatzes und der Wahl der Arbeitsbedingungen in der Praxis kaum abgehandelt werden. Frau Subbarayan blieb mit ihrem Antrag zurück.

Großes Entzücken erregte an der Konferenz eine der Eingaben der Open Door, in welcher diese die Organisation erwidert, von der Ausarbeitung eines Abkommens betreffend das Verbot der Frauenarbeit in Bergwerken abgesehen. Zur Begründung wurde geltend gemacht, daß den Frauen wie den Männern das Recht zuzurechnen müßte, unter Tag zu arbeiten. In England hätten bei Einführung des ersten Bergwerksvertrages, der Coal Mines Act von 1842, die Bergwerkseigentümer zuerst durch eine Delegation den Wunsch geäußert, wieder in die Bergwerke zu gehen, weil Arbeitslosigkeit unter ihnen entstanden sei. In Indien und in Japan seien die Bergwerkseigentümer früher als diejenigen in der Landwirtschaft und in der Industrie, und es bestünde daher kein Grund, die Frau aus diesen wohlhabenden Plätzen zu verbannen.

Mit dieser Eingabe hat die Open Door-Internationale an der Konferenz entschieden die letzten Sympathien vermischt. Vier einmal das Brauen der Bergwerke selbst gehen und erfordern, was die Rechte kennt, die schon schon über

geheim wie uns Schweizern selbst. So bedroht die Ereignisse der Enden aus solchen mit den ihren Schweizerischen anerkannten Bewohnern. In ihrem ersten Roman läßt sie den dreizehnjährigen Rudolf Arden mit seiner Familie eine Sommerfrische am Valenise besuchen, wo er die Bekanntschaft eines kleinen Landmagisters macht, das mit ihnen braunen magereu Vermögen trauhaft und leben die großen Kinder meistert. Als der Junge ihre Zuerkunft befragt, erwidert sie stolz, die sei schon und selbstständig; die Schweizer könnten neben und tun, wie sie wollten, während man draußen im Reich sich vor Nöten bücken müßte. Als Sandbarrer er er zwar auch Bewohnerschaft, kam ihr das feinsinnige losprechlich machen und glaubt außer nicht mehr daran. — Im Schatten der redesthätigen Kurie, auf dem lauteu Wasser des Berges wurde es mir nicht schwer, mir mein Vaterland als schmalvoll geachtet vorzuhalten und das fertige Weib der Schweizer, die Kraft und Energie der Bergleute hat sich alles für einen Ausflug über glücklichen Freiheitsland. An der Art verdammt, was das braune Mädchen mit dem weißen Gewand, den der Weid den Reiz kam, mit der Freiheitsphantasie, und mein Denz bekam so viel Inhalt, daß ich ebenfalls immer daran zu tragen hätte.

An unserem Tisch vermutet sie, ließen viele der eigenartigen und eigentümlichen Gedanken von mir vor trage keine Götter Kelle und dem Gemild, der schmaltale Braut, gewesen sein müßten. — Aus der weißen Schweiz nammt das lebendige Weib bei gar nicht französisch glücklichen Gemütern im Ursprung, der wie mit einer Klammer an seine Heimat gefesselt ist, sich und vertrieben, nach Ausdruck des ihn bedrückenden

**Zur Bundesversammlung 1934.**

Der Bundesversammlung liegt der Gedanke zu Grunde, durch ein allgemeines Spiel ein Werk zu unterrichten, das für das ganze Volk von großer Bedeutung ist. Es soll deshalb auch dieses Jahr ein Gebiet berührt werden, an welchem jeder einzelne interessiert ist, Männer, Frauen und Kinder in allen Ständen. Es gilt, die hauswirtschaftliche Fähigkeit und die Fähigkeit von Frauen und Mädchen wirksam zu fördern.

Man sagt zwar von der Schweizerin, daß sie keine solche Hausfrau sei, ihre Unlust, ihr Fleiß und ihr hauswirtschaftlicher Sinn haben zweifelslos dazu beigetragen, uns vor noch größerer Not zu bewahren. Aber immer deutlicher zeigt sich die Notwendigkeit, daß das, was der zukünftigen Arbeit, von der Frau richtig verwendet werden. Sie muß verstehen, preiswert einzukaufen, gut und doch billig zu kochen, richtig einzuräumen, und nichts zu Grunde gehen zu lassen. Was sich für die meisten Hausfrauen vor Aufgabe bewahrt, aber die Anforderungen an sie sind ungeheuer groß, umso mehr, als verhältnismäßig wenige Frauen auf einer soliden hauswirtschaftlichen Grundlage aufbauen können. Die meisten, und unter ihnen gerade jene, die über kleine Einkommen verfügen, plagen sich mit Hausarbeiten, die sie nie richtig erlernen dürften. Viele müßten direkt aus der Schule in die Fabrik gehen. Schon Mutter und Großmutter hatten das gleiche Schicksal erlebt. Sie louchen nicht auf unter der Anleitung einer tüchtigen Hausfrau, an lange nicht alle hatten Gelegenheit, hauswirtschaftlichen Unterricht zu besuchen. Die meisten sind so unglücklich, wie die jungen Mädchen bedürftig, so mühen wir doch dafür besorgt sein, daß die Industriearbeiterin das Notwendige von der Hausarbeit verziehe, damit sie bei entwerdender Arbeitslosigkeit nicht und ohne fortgesetzte Ausbildung in den Hausdienst übergeleitet werden kann. Auf keinen Fall dürfen wir es jedoch verantworten, daß neue Ge-

brauerei in Bergwerken abgelegt wurden, der wird es nur freudig begrüßen, wenn durch den Einfluß der Internationalen Arbeitsorganisation die Tätigkeit in Zukunft ausschließlich auf Männer beschränkt wird. Die Arbeit an für sich nicht vermindert werden. Sie ist auch für Männer schwer und bedrückend. Sie ist aber für Frauen noch viel entsetzlicher, und insbesondere ist die Zusammenarbeit von Männern und Frauen in den außergewöhnlichen Arbeitsstätten vom hitzigen Standpunkt aus äußerst gefährlich.

Diese Eingabe der Open Door-Internationale hat den Erfolg, daß ihre sämtlichen ursprünglichen Forderungen nicht genommen wurden. Durch eine zweite Eingabe klarierte diese Vereinigung für die Ausarbeitung eines anderen Nacharbeitereinkommens, welches für Männer und Frauen gleichermaßen gelte, damit nicht bei der Einführung der 40-Stundenwoche, welche notwendigerweise eine Vermehrung der Schichtarbeit mit sich bringe, die Frauen, die an der Schichtarbeit nicht teilnehmen dürfen, aus der Arbeit verdrängt würden. Diese Bedenken gänge sind eher verständlich als die Forderung bezug auf den Bergwerkseinstieg. Wort für Wort unterzeichnete Forderungen, die ein letztes Memorandum, das über die Frau der Arbeitserforderung eingeleitet wurde und welches verlangte, daß die Festungen der Versicherungs- und Fürsorgeinstitutionen für Frauen in allen Beziehungen denjenigen für die Männer gleichgestellt würden. Die Open Door-Internationale erwidert, daß im neuen Abkommensvertrag. Arbeitserforderung eine Vertilgung aufgenommen werde, die dies ausdrücklich verlangt. Der Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, immerhin enthält das Abkommensvertrag aber auch eine besondere Bestimmung, die es den Regierungen die Möglichkeit den Berufen umgewandelt werden, den Gesichts abzugeben, was an Sonntag des Sabbats des letzten Jahres noch zu befürchten war.

Die Open Door-Internationale, der wir — wie wir schon früher auszuführen Gelegenheit hatten — die Teilberechtigung keineswegs abprechen möchten, ist die mindestens zur Verbesserung über die Berechtigung gewisser Arbeiterinnen in Bergwerken anregt, hat durch ihre diesjährige Tätigkeit erneut bewiesen, daß sie die Führung im Kampf für die Frauenarbeitserforderung in den meisten europäischen und außer-europäischen Ländern nicht übergeben kann.

novationen von Hausfrauen und Müttern herauszuheben, ohne verteilte Hausarbeit in sich aufzunehmen. Es zeigt sich, wie schwierig es ist, nicht nur die Familie und das Volksganze aufzuheben. Der Ertrag der diesjährigen Bundesversammlung soll dazu verwendet werden, jungen Mädchen als Vorbereitung für ihren eigenen Haushalt eine hauswirtschaftliche Ausbildung zu ermöglichen, sei es bei tüchtigen Hausfrauen, sei es in Schulen oder Schulen. Die letzten Jahre haben uns auch hier deutlich gezeigt, daß es nicht nur an guten Hausfrauen fehlt, sondern auch an tüchtigen einheimischen Hausangehörigen. Ihre Zahl nimmt zwar dank großer Anstrengungen von Berufsberaterinnen, Hausfrauen und verschiedenen öffentlichen und gemeinnützigen Anstalten stetig zu. Aber außerordentliche Zeit erfordert außerordentliche Maßnahmen. Es ist notwendig, die Mangelstellen auszufüllen, der sicherer Auskommen und gesunde Arbeitsverhältnisse bietet und weiter, aber auch die beste Vorbereitung für einen eigenen Haushalt bedeutet. Es ist aber ebenso wichtig, daß die Hausangehörigen eine allseitige gründliche Ausbildung erfahren. Wie vieles hängt von ihrer Tätigkeit ab.

Es gilt deshalb, durch die Bundesversammlung auch hier helfend einzugreifen, den jungen Mädchen die Haushalthehre bei guten Hausfrauen zu ermöglichen und diese selbst durch geeignete Weiterbildung tüchtige Hausatleten bestimmen werden zu lassen.

Viele Wünsche knüpfen sich an die diesjährige Bundesversammlung. Besteht uns, die Mittel zusammen zu tragen für ein Werk, das dem Wohle aller diene!

*Im Namen der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Die Präsidentin: Die Sekretärin: A. de Monnet. E. Hauschred.*

Treu ist sie zu theoretisch, zu extrem und zu sehr eingeleitet auf eine Überhebung der Individualität der weiblichen Arbeiterin, deren Willenskraft und deren Erfolgserfolge und trägt zu wenig Rechnung den praktischen Verhältnissen und dem Interesse der Öffentlichkeit an vermehrtem Frauenzucht. Sie kann insbesondere nach ihrem Schritt bezug auf die Bergwerkseinstieg nicht mehr ernst genommen werden, und es ist unbedingt Pflicht der anderen Frauenorganisationen, sich nach wie vor selbst der Frauenarbeitsfragen intensiv anzunehmen.  
Dr. Dora Schmidt.

**Ein Jubiläum**

festester Art feierte kürzlich Fraulein Mathilde Frenking, eine Tochter der Volkserziehungs- und Heilungsbildungsanstalt in Zürich. Sie feierte das 40-jährige Dienstjubiläum feiern zugleich mit der Feier des 40-jährigen Bestehens der Volkserziehung, die ein durchaus selbständiges arbeitender Zweig der Heilungsbildungsanstalt war.

Mathilde Frenking ist mit dem Unternehmen zusammen „groß geworden“. Als junges Mädchen wurde sie mit dem Ausleben und der Leitung der damals ganz kleinen Abteilung betraut, heute unterstehen ihr, dem „Chef“, 30 weibliche Angestellte und die Volkserziehung weist einen Bestand von 170,000 Versicherungen, eine Pensionskassenkassa und rund 300 Millionen Franken auf. Die Volkserziehung der Lebensversicherungs- und Heilungsbildungsanstalt das einzige Unternehmen dieser Art in der Schweiz sein, das von einer Frau geleitet und ausschließlich von weiblichem Personal besetzt wird.

**Richtliches Frauenstimmrecht im Kanton Appenzel A.M.**

Die appenzelische Synode hat in ihrer ordentlichen Jahresversammlung vom 9. Juni 1934 in Stein mit 38 gegen 5 Stimmen (bei 9 Stimmeneinstimmungen) beschlossen, es sei den Kirchgemeinden über die Richt- und Gemeindestimmrecht, im Jahre 1935 ein neues Verfassungsartikel zur Abstimmung zu unterbreiten, nach welchem es den Kirchgemeinden frei gestellt werden soll, für kirchliche Gemeindegliederheiten das Frauenstimmrecht und wahlrecht in vollem oder beschränktem Umfang einzuführen.

**Fast ein Schildbürgerstückchen.**

Am „mouvement féministe“ lesen wir einen Bericht über die Wahlen der Mitglieder in das Gewerliche Schlichtungsamt des St. Gallen, wobei die Frauen im Jahr 1926 wahlbar, wenn auch nicht wählen sind. „Entscheidend“, so heißt es da, bringen die Wähler diesen Wahlen ein lebensfähiges Interesse entgegen. So waren es in Lausanne von Seite der Arbeitgeber, je nach Gruppen, 3 bis 18, von Seite der Arbeiterinnen, 20 bis 108. In Nerdon als bei den Wahlen von 1926, keine Wähler sich meldeten, mußten die Mitglieder des Schlichtungsamtes von der kantonalen Gerichtshilfe ernannt werden.

Diesmal ging es aber in Nordon ganz anders aus und her. Am 1. Januar Antoinette Vobis wurden vier Frauen gewählt, eine Schneiderin, eine Coiffeuse, eine Bäckerin und eine Verkäuferin. Wieviel die „Gunft der Wahlberechtigung“ Zeit Jahren hatte eine Wähler keine Stimmzahl ver-

Sie versteht die holländische Sprache der Berg: „Gene mögen wir schauen der befreiten Frauen Gesicht: Mühen sollen die Augen den, der knechtet, den, der ein „Recht“.“

Zum Kampfen ist auch sie selber da: „Nicht trüg im Welt — wenn sie zur Sonne bringen. Dann erst verpönt der Adler eine Schwärmer.“

„Doch Ziel!“ jähren ihr vor, und sie darf sich mit „Aufwacht!“ legen:

„O Jugend meiner Sinne, O Jugend meiner Jahre, Wie Glück, was ich beginne: — Was trübt, was ich gewahre!“

Altag hat ein Tanz an die zweite Heimat auch den Gedicht „Hymnen“:

„Von meines Jammers Lavine verdrückt, Wie ich entziehen die liebliche Luft, Aber ich weiß: die mein Leben ströhrt, Nicht ich schoben die lahende Grüt.“

Bergwunde laden, die starren, die reinen Tragen feistige Würze mir zu: Wieder begrüß ich euch, wenn auch die meinen, Schmeiche Glösel in herrlicherer Ruh...“

Und wie fand sie sich mit den Menschen, die dies nicht möglich ist? Und wie fand sie den Weg, woher? Wie ist hat sie keine lantige Verbit, die ichende Richterrecht verteidigt. Sie schloß sich nicht von ihnen ab, wie es viele tun, sondern vertrau sich wohl und geru mit Schweizern aller Botschaften, währten und ländlichen. Ihre war jedes überaus ichener Abende, das sie und die Schwester aus dem Reich an den Tag legen, so unan-

gewiß wie uns Schweizern selbst. So bedroht die Ereignisse der Enden aus solchen mit den ihren Schweizerischen anerkannten Bewohnern. In ihrem ersten Roman läßt sie den dreizehnjährigen Rudolf Arden mit seiner Familie eine Sommerfrische am Valenise besuchen, wo er die Bekanntschaft eines kleinen Landmagisters macht, das mit ihnen braunen magereu Vermögen trauhaft und leben die großen Kinder meistert. Als der Junge ihre Zuerkunft befragt, erwidert sie stolz, die sei schon und selbstständig; die Schweizer könnten neben und tun, wie sie wollten, während man draußen im Reich sich vor Nöten bücken müßte. Als Sandbarrer er er zwar auch Bewohnerschaft, kam ihr das feinsinnige losprechlich machen und glaubt außer nicht mehr daran. — Im Schatten der redesthätigen Kurie, auf dem lauteu Wasser des Berges wurde es mir nicht schwer, mir mein Vaterland als schmalvoll geachtet vorzuhalten und das fertige Weib der Schweizer, die Kraft und Energie der Bergleute hat sich alles für einen Ausflug über glücklichen Freiheitsland. An der Art verdammt, was das braune Mädchen mit dem weißen Gewand, den der Weid den Reiz kam, mit der Freiheitsphantasie, und mein Denz bekam so viel Inhalt, daß ich ebenfalls immer daran zu tragen hätte.

Geht ein, das es mit seinem starken Willen überzwang. Die er erst, neue Menschenbilder wie der Galde und später als Apotheker Dominik der armen Frau Saede (im „Wunderigen von Schlaraffia“) zum Verhängnis, indem er die beiden Frauen wie ein Magnet vom Wege ihrer Wahl hinwegleitete. Durch Galvards Schwester Lucia läßt die Mädchen einen Trosten ihres hilferlichen Males in Vireos und Gards seinen Sohn hindertreiben, bergefallt das schändlichstürbige weltlose Weib der Arleuten glückhaft ergänzend.

In ihrem frühesten kleinem Lustspiel „Der Bundeschur“, dramatisch unvollkommen, aber voll föhlicher Charakteristik, zeichnet sie die Schweiz aus der Sturmzeit von 1798, verpalteten in alleidnehmigen, anerkennenden und vollständig reuigenen Weib. Zweckaus unpartheilich bewertet sie Licht und Schatten auf beide Seiten, die durch würdige und durch farsichtige Vertreter dargestellt werden. Am wirkungsfullen tritt der Gegenstand in den beiden Hauptpersonen hervor, dem angediehen Hauptmann: Freuz schloß die Armee, die Veranlassen als unpartheiliches Weib. Zweckaus unpartheilich bewertet sie Licht und Schatten auf beide Seiten, die durch würdige und durch farsichtige Vertreter dargestellt werden. Am wirkungsfullen tritt der Gegenstand in den beiden Hauptpersonen hervor, dem angediehen Hauptmann: Freuz schloß die Armee, die Veranlassen als unpartheiliches Weib.

genoh bist du doch!“ Als ihr Diethelm sie besichtigt in die Ferne schloß, flüstert sie ihm mit lachendem Augen zu: „Aber ein Jakobiner bleibe ich doch!“

Die reiseliche Elisabeth, die freilich nie über die Wetter schritt, so sehr die Schreibung auch den Leiter des dramatischen Werkes, Gerold Vogel, dazu ermunterte, taucht viel dafür wieder auf in anderen Werken, nicht nur in „Die Schenke“, sondern auch in der Wäldchen, wozu die junge Elisabeth den würdigen alten Herrn Maximilian den Verfall Johann Georg Nagel davorläßt, um flakt „Frau des Lebens“ mit einem Trupp beglückter Jugend die Marcella zu singen. Zu eben diesem zur Einhebung der neuen Tonhalle gezielten Festspiel tritt als charakteristische Zentrale und etwas rühre Mischbüchlein die Regula den Verfall Nagels vor uns hin, um ihnen etwas selbstlich angehauchten Selbstlosigkeiten Felix und Temperantius bei jeder Gelegenheit den moralischen Standpunkt klar zu machen.

Als edle Schweizerin erscheinen Nicarda auch die drei größten Dichter unseres Landes. Nicht lernt die Conrad Ferdinand Meyer konnte den Verfall Nagels, der sich für ihren Gelbfund freilich etwas zu wenig herabsetzt, frei und natürlich gebartet. Seine Gedichte oder vertritt sie oft mit einem Schmalzhaften. Immer wieder gelöstete es, sich ihre Werke durch die Finger gleiten zu lassen. Doch habe ich sie, wenn wir von Bergshöfer, die untergehende Sonne, Himmel und See farben sehen, lese die Worte aufzulegen: „Meine Straßen sind geschiede. Die Leute. Ich verlan in blutiger Selbenschau.“ Doch auch die wunderbare Antwort der Bergshöfer: „Dart ist nicht ans Leben, nicht ans Wohnen mit den faulen, mit den grünen Tönen.“







gen hauswirtschaftlicher Institute und Schulen stattfinden, auch gefällige Veranstaltungen werden natürlich nicht fehlen.

**Notiz.**

Frau Carola Strube, Verfasserin des Buches „Frauentreue und Vorfreiheit auf kameradischer-rechtlicher Grundlage“ bittet uns, zu berichten, daß dies Buch im Sommer 1933 und nicht wie in der Behauptung (Nummer 18) irrtümlicherweise genannt wurde schon 1932 erschienen sei.

**Reaktion.**

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, (abwesend vom 15. Juli bis 5. August).  
Vertretung: Selene David, Tellstr. 19, St. Gallen (Tel. 2513).

Freiwilligen: Anna Herzog-Süder, Zürich, (Freunden-berichterstattung 142, Telefon 22 608).  
Büchereinsatz: Selene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**Beteiligung und Mitarbeit im Verwaltungsrate**

Firma in Zürich (A.G.) wünscht mit Dame in Verbindung zu treten, die sich für Beteiligung in der Höhe von Fr. 10,000.— und Mitarbeit im Verwaltungsrate interessiert. Es handelt sich um eine volkswirtschaftlich und volksgesundheitlich bedeutungsvolle Sache im Interessenkreis der Hausfrauen. (OF 22098 Z)

Nähere Auskunft bitte zu verlangen unter **OF 4709 Z** durch **Orell Föllli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

**Erholungsheim**

Ideale Lage, gepflegtes Haus, sorgfältige veget. Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Tagespreis von Fr. 5.— an. Auf Wunsch ärztliche Behandlung.  
**Feldmeilen, Zürichsee. P 8559 Z Dr. Luccl.**

**Walliser Aprikosen**  
la Auswahl Fr. 0.85 p. kg  
Mittlere Fr. 0.70 p. kg  
für Konfitüre Fr. 0.60 p. kg  
**Dondinaz, Charrat P 700-1 S**

**Flechten**  
Jeder Art Flechten, Hautauslässe, frisch und veratet, beseitigt die vielbewährte Flechtenpilz-Ätze. Preis kleiner Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke **Stora, Grosse, OF 111826.**

**Frauen!**

Helfen Sie, dem Frauenblatt neue Abonnenten zu gewinnen!  
Unsere Abonnentinnen erhalten für jedes an und eingelangte neue Ganzjahresabonnement

**Fr. 3.— Gutschrift** auf ihr eigenes Abonnement (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement).

Die verringern damit Ihren Abonnementbetrag und helfen zugleich dem Blatte, das besser ausgestattet, reicher gestaltet werden kann, je größer die Zahl seiner Abonnenten ist.

Die Administration.

**Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe**

**Basel P 1490 Q**  
**Batterie**  
Alkoholfreies Café  
beim Wasserurm  
**Schönste Rundschau Basels**  
Tel. 21.438 **A. & H. Keuerleber**

**Basel P 1490 Q**  
**Tea-Room Turmhaus**  
am Aeschenplatz  
**A. & H. Keuerleber**  
Heller, hoher Raum  
Geplanter Service  
Telephon 40.866

**Bern P 1245 Y**  
**Daheim** Alkoholfreies Restaurant  
**Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31**  
Tel. 24.929

**SEEHOF**  
Hiltteringen (Thunersee)  
Heimliche Familienhaus, Restaurant, Tea-Room, Malerische Konfekte, Gezügelter Kaffee für Sitzungen und Anlässe, Wochenendarrangements. Prospekt. Telefon 92.26.  
**P 8187 Y**

**Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publi-citas-Filialen entgegen**  
**Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—**

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**  
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:  
**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 381  
**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Welherweg 54, Tel. 23.017  
**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bürkiweg 6, Tel. Christof 31.36  
**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Innerer Sonnenweg 1a, Tel. 765  
**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Aylstrasse 90, Tel. 24.080  
P 16470



**Verkaufsmagazine**

- Zürich: Madretsch, Winterthur: Olten, Wädenswil: Solothurn, Morges: Thun, Oerlikon: Burgdorf, Mellen: Langenthal, Altstätten: Neuchâtel, Bern: La Chaux-de-Fonds, Biel: Luzern



**Endspurt....**

Zäh muß man sein! Wenn das Rennen begonnen, muß die letzte Kraft ausgequetscht werden bis zur Ziel-Leine.

**200,000 Unterschriften im ganzen Wirtschaftsgebiet — das ist das Ziel!**

Dann wird es uns möglich sein, unabhängig und kraftvoll ganz allein an Kommissionsstellen gegen eine ganze Tafelrunde Andersorientierten den „Standpunkt der Leute“, ruhig und fest, die Leute im Rücken, zu vertreten.  
Es muß gesagt werden, daß die Migros ganz allein steht als Konsumentenvertreter, nachdem die Konsumentenschaften politische Pakte eingegangen haben, die keine freie Konsumentenpolitik mehr zulassen!

Jeder Migros-Freund sollte noch eine einzige Unterschrift (von einer erwachsenen Person, die noch nicht unterschrieben hat) ein-senden — dann wäre das Ziel erreicht.

Es geht ja nicht nur um die Migros, es geht auch — und vor allem — um den

**Gedanken der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz,**

denn es sind schon eine Reihe Bestimmungen geschaffen worden — und ebenso viele in Vorbereitung — die eben nur ganz bestimmte Kategorien von Produzenten und namentlich Vermittlern treffen wollen.

Vor allem aber muß mit überzeugender Klarheit dargetan werden, daß es nicht angeht, das freie Kaufrecht

des freien Bürgers von Staates wegen anzutasten. Keine staatliche Bevormundung des Käufers — Hände weg von der Freiheit, den verdienten Lohn dorthin zu tragen, wo es jedem beliebt. Das Volk ist mündig und im Besitze seiner gesunden Urteilskraft, um frei zu bestimmen, welche Quelle rein und gut und köstlich für die Allgemeinheit ist.

Wir können die Aktion nicht wiederholen — jetzt muß der Beweis erbracht werden!

Es unterschreiben jede erwachsene Person im Kanton. Wir werden in den kommenden Jahren Jahr für Jahr Rechnung ablegen, was wir mit dem Vertrauen geschaffen, das Sie uns durch Ihre und Ihrer Freunde Unterschrift geliehen haben.

Die Herren Spezierer-Sekretäre sollen einmal versuchen, eine öffentliche Versammlung in großen Lokalen einzuberufen und Unterschriften für ihre Kampf- und Vernichtungspolitik — die bis heute auch die Berner Politik ist — zu sammeln! Wenn sie dies unterlassen, so geschieht es in der intelligenten Einsicht, daß das Volk ihnen die verdiente Antwort geben würde — keine sorgende Hausfrau, kein Familienvater würde eine solche Politik unterstützen!

**Viel Vertrauen verpflichtet!**

Die bisher eingegangenen **175,000 Unterschriften**

(in unserem ganzen schweiz. Wirtschaftsgebiet) erbringen den unumstößlichen Beweis, daß durch die Verkünder der letzten Zeit — und auch durch staatliche — der Migrosgedanken beim Volk ganz gewaltig an Boden gewonnen hat. Vor den Hetzereien im Jahre 1933 erhielten wir z. B. im Kanton St. Gallen nur 4281, im Kanton Bern 7831 Unterschriften. Jetzt, 2 1/4 Jahre später, bekennen

sich in diesen Kantonen 5mal resp. 3mal mehr Personen zur Migros!

Das sollte auch für die Behörden und die Politiker eine gehörige Erleuchtung sein über die Ansicht des Volkes über die dringliche Bundesbeschluß-Politik!

Man gebe dem Volk Gelegenheit, seine Meinung einmal durch Stimmabgabe zu sagen. z. B. über die Markenbarone-Lex gegen unzulässigen Wettbewerb, man wird sehen, welche Parteien wegen, diese volksfeindliche Politik zu unterstützen!

Weshalb liest man in der Presse gar keine Abhandlungen über das Gesetz gegen den „unzulässigen Wettbewerb“? Es wäre doch interessant, in welchem Falle ein Schweizer Bürger, der die Wahrheit über Handelsdinge sagt, zu Gefängnis bis zu drei Jahren

verurteilt werden kann! Es wäre der Mühe wert, über diese absolut unzulässige Neuerung ein Kom-muniqué zu veröffentlichen. Dazu hat man die Presse!

Auf allen Früchte- und Eierschachteln, auf Papiersäcken etc. werden Sie unsere Erklärung finden. Alle Erwachsenen Ihres Haushaltes, alle Ihre Freunde und Verwandten

müssen für die gute Sache unterschreiben. Die Frau und der Herr des Hauses, die erwachsene Tochter und der Sohn

unterschreiben auf blauem, grünem, braunem Karton und Papier — damit es klar werde, wo hindurch das Volk will!

**Die Speziererhändlerzeitung**

nenn die Migros eine Verleumdlerin, weil sie gegen die Methoden protestiert, die gegen die Migros angewendet werden. Jawohl, die Gegner der Migros greifen häufig zu an das Verbrechen-streifende Methoden. Nach einem Polizei-Rapport aus Lugano steht über einen Einbruch ins Büro — nicht ins Lager, wo die Waren sind — folgendes:

„In der Tat konnten unsere Agenten konstatieren, daß Unbekannte zwecks Diebstahls mittels falschem Schlüssel in das Korrespondenzbüro eingedrungen sind, alles durch die Buchhaltung, indem sie alles durchstörten. Wahrscheinlich wurden sie auf der Kontroll-runde des Securitas-Wächters entdeckt, jedoch ist es ihnen gelungen, unbehelligt aus der inneren Korridor für zu entkommen, begünstigt durch das Dunkel.“

Ein Chauffeur-Verkäufer der Migros wurde tüchtig mißhandelt und einem Verkaufswagen wurde ein Feuer geschickt. Auch die „Einsensand“ in der Presse gehen bekanntlich häufig über das Maß des Erlaubten hinaus. Es ist gar kein Grund zu Protesten: Im Gegenteil, es muß ein für allemal festgestellt werden, daß die Anti-Migros-Hetze grundsätzlich mit Verleumdung, Unwahrheit und Infraktion seitens der Sekretäre betrieben wird. Es muß ein für allemal gesagt sein, daß die betreffenden Sekretäre den Speziererstand in den Augen des Publikums herabsetzen und diskreditieren, daß die Spezierer darunter direkt leiden, weil das Publikum anfängt, sie zu meiden. Es muß gesagt werden, daß die gewissenlose Hetze durch die betr. Sekretäre und „Redaktoren“ der Speziererhändlerblätter die Mentalität schaffen helfen, die zu Gewalttaten führen kann.

Es muß aber auch festgestellt werden, daß es diese Sorte edelsten „Mittelstandes“ ist, die in erster Linie das Verdienst hat, die jetzigen Zustände in unserem nördlichen Nachbarland herbeigeführt zu haben — wie ihnen auch das Verdienst zukommt, daß in der Schweiz die Verfassung gebrochen wurde, einseitig zugunsten des Krämerstandes — ein Verdienst, das die Geschichte festhalten wird.

Wir bitten unsere Freunde, die Detailgeschäfte, bei denen sie ihre Einkäufe machen, auf die Wirkung dieser verwerflichen Tätigkeit gewisser Spezierer-Sekretäre und -Redaktoren aufmerksam zu machen: Wir wissen, daß die Anstößigen unter den Speziereern und Kleinhändlern — und das ist glücklicherweise die weit überwiegende Mehrzahl — jene Methoden verwerfen und ihre Chance in Arbeit und Dienstleistung sehen.

Wer die Finanzen für die Verleumdung und Anfeindung liefert, steht in unserem letzten Samstag-Artikel. Auch jenen Markenartikel-Magnaten — es sind die schönsten Namen darunter — möchten wir, nachdem die Kombination klar an der Sonne liegt, raten, Schluß mit der unwürdigen Anti-Migros-Hetze, sie macht euch keine Ehre! Inserate in Spezierer-Hetzblättern haben heute schon bei aufgeweckten Lesern den gegen-teiligen Erfolg: Marken, die solche Hetzblätter unterstützen, kauft eine brave Frau nicht mehr! Genau wie von Firmen, die die schönsten Land-schaften mit Reklametafeln verhängen von vielen Leuten prinzipiell nicht gekauft wird.

Hier tut Umstellung not, und von anständigen und einsichtigen Firmen ist auch schon umgestellt worden.

Die „Bewirtschafteter“ glauben, noch Oberwind zu haben. Nur recht schön weiter übertreiben und tüchtig „aufhocken“! Die „Bewirtschafteten“ sind bereits erwacht, und es sind ihrer 10mal mehr mit 10mal mehr Stimmen. Sie sind nicht so dumm, wie sie von den „Bewirtschafteten“ angesehen werden. Es wird der Tag kommen, wo die Gewählten wieder für vorteilhaft finden werden, zu tun, was den Kantonen bekanntlich ist. Das scheinen uns gesunde Ideen zu sein, denen man sich in der demo-kratischen Schweiz auf die Länge nicht wird verschließen können. Deshalb den guten Rat an die Speziererhändler:

**Der Wind hat gekohrt... Pfeifen Sie Ihre Kliffer zurück!**

**Es ist nicht richtig —**

daß die „Schweiz Landfrauen-Zeitung“ einen reisenden Kaufmann zum Redaktor habe. Da muß ein Blatt, das den Bäuerinnen viel sein könnte, schrumpfen. Die Anti-Migros-Artikel, die seitdem erscheinen, werden auch nicht dazu helfen, dem Blatt Sympathien zu schaffen, denn gerade die Landfrauen wissen, welche Hilfe die Migros für viele unter ihnen bedeutet.

**Gegrünte Erbsen!**

Man weiß, daß wir gegen das Grünen der Erbsen — durch Vitriol — sind, da wir sie für gesundheitlich nicht ganz einwandfrei halten. Wir haben aber doch ein Drittel der heurigen Erbsen grün lassen:

1. Weil die Lieferanten für ungegrünte Erbsen anderweitig schwer Absatz finden.
  2. Weil wir den Beweis erbringen wollen, daß gegrünte Erbsen zum gleichen Preis wie ungegrünte verkauft werden können.
- Die gegrünten Erbsen sind deutlich gekennzeichnet. Wir empfehlen sie nicht.

**ERBSEN-KONSERVEN-NEUE ERNTE**

**Erbsen** mittelfein 1/2 B. 85 Rp.  
halbflein 1/2 B. Fr. 1.—  
fein 1/2 B. Fr. 1.20

Diese Qualitäten sind auf Wunsch auch in gegrünte Ware erhältlich

**Erbsen m. Karotten** mittelfein, 1/2 B. 90 Rp.  
fein, 1/2 B. Fr. 1.20

**NEUE Erdbeerkonfitüre:**  
in Döschen mit Deckel, 185 g netto 25 Rp.  
Dose 800 g netto Fr. 1.—

**Erklärung**

Die unterzeichneten Einwohner des Kantons \_\_\_\_\_

1. erklären, daß sie die Bestrebungen der Migros AG. zur Vermittlung möglichst guter Ware zu möglichst gutem Produzentenpreise bei möglichst geringem Vermittlungsentgelt und muntergünstigen Löhnen begrüßen;
2. ersuchen die Behörden, den Absatz bzw. den Ankauf von Landesprodukten und Lebensmitteln nicht durch überhöhte Gebühren und Spezialetzen und auch nicht durch Schlechterstellung bei den Einfuhrkontingenten und weitere Beschränkung der Verkaufsstellen etc. zu erschweren, womit indirekt nur ausländische Trust- und Kartell-Interessen gefördert werden;
3. sind der Meinung, daß notleidenden Kleinhändlern von Fall zu Fall wie andern Erwerbsklassen geholfen werden sollte, nicht aber zum Schaden der Allgemeinheit durch einen Vernichtungskampf gegen leistungsfähige und leistungswillige Betriebe der Lebensmittelverteilung.

\_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_ 1934.

Unterschrift: Herr/Frau/Frl. \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Weitere Unterschriften: \_\_\_\_\_

Jede volljährige Person kann diese Erklärung unterschreiben, falls sie es nicht schon getan hat!